

## Ferienbetreuung

## Spieldörfer bieten Nachwuchs Spaß

LINDAU - Wer in diesem Jahr nicht das Glück hat, den Urlaub mit seinen Eltern verbringen zu können, weil diese in den Ferien arbeiten müssen, der muss sich trotzdem nicht zu Hause langweilen: Spieldörfer und die verschiedenen Ferienbetreuungen für Grundschüler bieten dem Nachwuchs jede Menge Abwechslung.

Von unserer Redakteurin  
Evi Eck-Gedler

Auf stolze 13 Wochen summieren sich die Ferienzeiten von Fasching bis Weihnachten. Selbst, wenn sich die Eltern abwechselnd um ihren Nachwuchs kümmern, reicht der Jahresurlaub dafür kaum aus, zumal sie verständlicherweise eine gewisse Zeit

## ► Auf einen Blick

## „Piccolina-Town“ sucht noch dringend Helfer

Für die kleine „Piccolina-Town“ in Oberreitnau steht in diesem Jahr nach Aussage des Jugendpflegers noch kein genauer Termin fest: „Angedacht sind die dritte oder vierte Sommerferienwoche“, sagt Walter Schmid. Das Problem in diesem Lindauer Stadtteil: „Wir müssen erst noch genügend Helfer und Helferinnen finden“, wie es Barbara Kleimisch im Gespräch mit der LZ formuliert. Deswegen gibt es am Montag, 27. April, um 20 Uhr in Oberreitnau ein Treffen – bei dem die bisherigen Organisatoren hoffen, dass möglichst viele neue Gesichter auftauchen, die im Sommer aktiv mitarbeiten möchten: „Dann gibt es Piccolina-Town wieder.“ (ee)

auch zusammen verbringen wollen. Damit insbesondere Grundschüler während jener Ferienzeiten, in denen ihre Eltern arbeiten müssen, nicht sich selbst überlassen bleiben, hat das Jugendamt schon vor Jahren verschiedene Spieldörfer ins Leben gerufen und auch Ferienbetreuungen für diese Altersgruppe.

Der Lindauer Kinderschutzbund ist dabei federführend. In diesem Jahr gibt es sein Programm in Lindau nicht nur in den Sommerferien, sondern auch in den jeweils zwei Wochen am Ostern und Pfingsten. Im Sommer dann betreuen die Fachfrauen des Kinderschutzbunds den Nachwuchs vom 3. bis 21. August in der Grundschule Reutin. Im Treffpunkt Zech können berufstätige Zecher Eltern ihre Kinder jeweils eine Woche in den Oster- und Pfingstferien betreuen lassen. Zwei Wochen in den Sommerferien sind derzeit zusätzlich geplant.

Natürlich sind auch die drei Horte im Stadtgebiet während der Ferien zeitweise geöffnet: Der Inselhort kümmert sich mit Ausnahme von Weihnachten grundsätzlich immer in den Ferienzeiten um seine Schützlinge. Der Arbeiterwohlfahrt-Hort in Reutin öffnet seine Türen während insgesamt sechs Ferienwochen, davon jeweils eine an Ostern und Pfingsten sowie drei Wochen im Sommer. Der Awo-Hort in Aeschach betreut eine Woche lang während der Pfingstferien und ebenfalls drei Wochen im Sommer.

## Gemeinden sind auch dabei

Erstmals wird der Lindauer Kinderschutzbund auch in Wasserburg aktiv: Hier kümmert er sich vom 17. August bis 4. September um Schüler zwischen sechs und elf Jahren. Die Gemeinde Hergensweiler bietet ebenfalls eine Ferienbetreuung in ihrer Grundschule

an, und zwar in den Oster- und Sommerferien.

Sehr froh ist Jugendpfleger Schmid, dass in diesem Jahr die Zahl der Kinderspieldörfer wieder wächst. Traditionell wird „Kidstown“ in der Reutiner Schule vom 31. August bis 4. September stattfinden.

## Wasserburg spielt wieder mit

Nach dem Abschluss der Umbauarbeiten lädt die Grundschule Bodolz ihren Nachwuchs vom 10. bis 13. August zu einem Spieldorf auf ihrem Areal ein. Und letztlich gibt es nach längerer Pause auch wieder ein Spieldorf in Wasserburg: Der Jugendpfleger „leht“ dafür mit Katrin Bruderhofer eine angehende Sozialpädagogin aus, bei der die Fäden für das Ferienabenteuer am See zusammenlaufen werden.

## ► Auf einen Blick

## Eltern haben Anspruch auf Kinderbetreuung

„Grundsätzlich haben Eltern mit Kindern bis zum 14. Geburtstag Anspruch auf Kinderbetreuung.“ Darauf verweist Jugendpfleger Walter Schmid: Das ist im bayerischen Kindertagesstättengesetz, kurz BayKiBiG, verankert. „Wer wegen seiner Berufstätigkeit sein Kind in den Ferien nicht selbst betreuen kann, der sollte seinen Bedarf ebenfalls in seiner jeweiligen Gemeinde anmelden“, empfiehlt Schmid: Die Kommune müsse dann ein entsprechendes Angebot erarbeiten. Landkreisweit koordiniert wird die Kinderbetreuung von Krippe über Kindergarten bis Hort und Tagesmütter von der Jugendamtsmitarbeiterin Petra Maitra. (ee)

## Freisprechungsfeier



Sie haben ihre Lehrzeit hinter sich: Diese jungen Männer und Frauen haben jetzt bei der Frühjahrs-Freisprechungsfeier der Lindauer Kreishandwerkerschaft ihre Gesellenbriefe überreicht bekommen. LZ-Foto: Christian Flemming

## Junge Leute erhalten ihre Gesellenbriefe

KREIS LINDAU (eka) – „Politiker sagen immer, die Jugend sei das wertvollste Gut – und dann sparen sie an der Bildung.“ kritisierte Moderator Thomas Bergert bei der Handwerker-Freisprechungsfeier auf den Punkt. Der Grünen-Landtagsabgeordnete Thomas Gehring forderte deshalb „eine große Lobby der Bildungspolitik in allen Parteien“.

Viel Lob, aber auch kritische Anmerkungen gab es bei der Frühjahrs-Freisprechungsfeier der Handwerker im Sparkassensaal. Dass alles von der Gesellenbriefübergabe bis zum Glas Sekt organisatorisch gut klappte, dafür sorgen die Geschäftsführerin der Kreishandwerkerschaft, Helga Schwyer, und ihre Assistentinnen Simone Bauer, Felicia und Yvonne Lehner. Dass die Stimmung gut war, dafür waren neben dem kalten Buffet vor allem auch die diesmal nur vier Westallgäuer Musiker von „Dirty Five“ verantwortlich. Dass er musikalisch ein guter Schlagzeuger ist, bewies schließlich Landrat Elmar Stegmann, der unter viel Beifall am Ende ein Stück mitspielte.

Im Gegensatz zu Politikern geben

Zauberer zu, dass ihre Show nicht echt ist: Das Lindauer „Duo Chicago“ mit Gertraud und Wolfgang Merk zauberte und jonglierte in Erinnerung an Charly Chaplin. Wortwitz und Entfesselungsummer begeisterten in einem weiteren Auftritt des Duos.

Der schwäbische Handwerkskammerpräsident Manfred Rudel, den Lindauern seit Jahrzehnten vertraut, kam jetzt letztmals in seiner Präsidentschaftszeit nach Lindau. Das Handwerk habe deshalb immer wieder Krisen überstanden, so Rudel, weil es aus kleinen flexiblen Betrieben mit aufgeschlossenen Unternehmern bestehe.

## Dank an Kammerpräsident

Den Ehrenkreishandwerksmeister Peter Bürklin freute an Rudel, dass dieser „relativ uneitel und dadurch bei den Ehrenamtsträgern eine Ausnahme ist“. Sein Nachfolger Kreishandwerksmeister Uli Kaiser schätzte an Rudel: „Er hat sehr viel Weitblick bewiesen und die Handwerksfamilie befriedet.“ Zum Abschied erhielt Rudel einen Korb mit „Schätzen des Landkreises Lindau“.

Für 35 Jahre ehrenamtliche Tätig-

keit im Gesellenprüfungsausschuss der Schreiner wurden Eugen Breyer und Peter Hund besonders ausgezeichnet.

„Kein Abschluss ohne Anschluss, manche werden sicher weitermachen“, ermunterte Landrat Elmar Stegmann die 42 erfolgreichen Absolventen dazu, ruhig schon mal die Meisterprüfung ins Auge zu fassen. Sparkassenchef Axel Schnell empfahl den jungen Handwerkern, immer frühzeitig mit der Bank zu sprechen. Für die IHK-Schwaben meinte Jürgen Hero, egal ob Industrie oder Handwerk, wichtig sei, dass junge Menschen auf jeden Fall eine Ausbildung absolvierten.

In der öffentlichen Wahrnehmung stehe die berufliche Ausbildung unverdienterweise oft am Rande, bedauerte MdL Thomas Gehring, der schulpolitische Sprecher der Grünen im bayerischen Landtag. Die Bildungspolitik habe durch die Landtagswahl aber an Stellenwert gewonnen. Berufsschulchef Bruno Fischer forderte den Erhalt der Berufsschulen und Fachoberschulen in der Fläche, auch für Frisöre und Bankleute, sowie eine bessere Sachausstattung durch den Freistaat.

## Akademie Schönbühl

## „Global English“ als Weltsprache lernen

LINDAU - In der Akademie Schönbühl werden demnächst neue Kurse angeboten, in denen Englisch als eine Sprache gelernt werden kann, die weltweit gesprochen werden soll: das Basic Global English. Vorab stellte der Entwickler und Sprachwissenschaftler Joachim Grzega sein Konzept schon einmal vor.

Sprachwissenschaftler und Didaktiker an der katholischen Universität Eichstätt lehrt. Denn in einer Zeit, in der Sprachkompetenz in der globalen Informations- und Wissensgesellschaft immer mehr an Stellenwert gewinnt, werde auch die gesprochene Sprache selbst immer bedeutsamer.

## Menschen verstehen sich

Deshalb ist es ihm ein Anliegen, dass Fremdsprachenunterricht so gestaltet sein muss, dass möglichst viele Menschen für möglichst viele Situationen etwas davon haben. Darum verfiert er eine an den Schulen in ganz Deutschland nicht angewandte Methode: nämlich Lernen im Dialog. Zudem hat er ein Englisch entwickelt, das darauf abzielt, dass sich Menschen verstehen. Denn darauf kommt es Grzega in erster Linie an.

Das von ihm entwickelte „Basic Global English“ verzichtet deshalb auf Überflüssiges und konzentriert sich auf nur 20 Grammatikregeln. So wird beispielsweise auf das „s“ in der dritten Person Singular gänzlich ver-

zichtet, weil jedermann versteht, was mit „he love Maria“ gemeint ist, auch wenn es richtig heißen würde „he loves Maria“.

Ebenso beschränkt sich der Basiswortschatz auf nur 750 Vokabeln, mit denen man „in der Praxis erstaunlich weit kommt“, wie der Sprachwissenschaftler meint. Allerdings werden diese Vokabeln durch 250 private Wörter aufgestockt, die eine individuelle Konversation möglich machen – wenn es beispielsweise darum geht, dem Gesprächspartner seine Hobbys aufzuzählen und sich dann darüber zu unterhalten.

## Wörter selbst erfinden

Für unbekannte Wörter werden zudem Methoden erlernt, die eine Ableitung beziehungsweise eine Neukreation zu lassen: Hat man das Wort „thief“ (Dieb) nicht parat, so ist es durchaus erlaubt, dieses mit „stealman“ (steal = stehlen, man = Mann) zu ersetzen. Auch die Zuhilfenahme von Händen und Füßen ist legitim.

Grzega weiß auch, dass eine Sprache nur verstanden werden kann, wenn die Eigenarten des jeweiligen Kulturraumes dabei berücksichtigt werden. Deshalb ist das „Basic Global English“ in seinen Gesprächsstrategien so formuliert, dass Japaner, Araber oder Franzosen verstehen, was mit einer Aussage gemeint ist.

Dass sein Konzept nicht bloß reine Theorie ist, sondern auch tatsächlich Erfolg verspricht, machte der Sprachwissenschaftler seinen zahlreichen Zuhörern in der Akademie Schönbühl anhand verschiedener Testergebnisse deutlich. So trauten sich die meisten Testpersonen nach nur wenigen Stunden Selbstunterrichts zu, ein Gespräch auf Englisch zu führen.

Am erstaunlichsten waren jedoch die Ergebnisse einer Grundschulklasse, bei denen die Zweitklässler nach nur einem Schuljahr Unterricht, der nur einmal die Woche nachmittags je eine Stunde lang stattfand, das konnten, was beim traditionellen Unterricht gerade mal ein Fünftklässler kann: Einen Brief zu formulieren und darin über Familie und Hobbys zu erzählen.

Von unserer Mitarbeiterin  
Isabel Kubeth de Placido

Welchen Sinn macht es, jahrelang feinstes Oxford oder amerikanisches Englisch zu erlernen, wenn man danach trotzdem nicht in der Lage ist, ein Gespräch zu führen? Welchen Sinn macht es, Vokabeln wie „bellybotton“ (Bauchnabel) zu kennen, wenn man nicht einmal weiß, was Polizei bedeutet?

Bei der Tatsache, dass bei einer Umfrage mehr als die Hälfte der Befragten in der Europäischen Union gestanden haben, sich nicht auf Englisch unterhalten zu können, setzt der



Im Zweifelsfall darf man auch mal Englisch mit Händen und Füßen reden: Demnächst wird das innovative Konzept „Basic Global English“ des Sprachwissenschaftlers und Didaktikers Joachim Grzega an der Lindauer Akademie Schönbühl angeboten. LZ-Foto: Isabel Kubeth de Placido

## Spende



## Krippenaufbau hilft, Diakonie-Kindergarten zu sanieren

„Ihrem Kindergarten“, in dem sie selbst als Kinder aufgewachsen waren, kommen die 550 Euro zugute, die die beiden Brüder Martin und Michael Wäger (von rechts) Billy Baumann, Brigitte Nispel und Pfarrer Eberhard Heuß überreichten. Diese Summe fand sich in der Spendendose wieder, die die beiden Landschaftsgärtner an der Weihnachtskrippe in St. Stephan angebracht hatten. Seit ungefähr 18

Jahren bauen die beiden Brüder jedes Jahr vor Weihnachten diese Krippe auf. Ein ganzes Wochenende arbeiten sie dann in der Kirche. Dabei haben sie schon noch den Traum, einmal den ganzen Raum hinter dem Altar mit einer begehren Riesenkrippe zu füllen, das wäre rekordverdächtig. Das Geld fließt in die Sanierung des Kindergartens am Alten Schulplatz. LZ-Foto: Christian Flemming

## VdK-Mitgliederversammlung

## VdK kämpft erfolgreich für seine Mitglieder

LINDAU (eka) – Alarmierende und hilfreiche Nachrichten hat es bei der Lindauer VdK-Mitgliederversammlung gegeben. Geehrt wurden drei Mitglieder, die seit 60 Jahren mit dabei sind. Entwarnung gab es für die Rentner wegen der ihnen überraschend ins Haus flatternden Steuererklärungen.

Der VdK-Ortsverband Lindau, so informiere dessen Vorsitzende Viktoria Huber im Inselhallen-Restaurant, wird in diesem Herbst seinen 60. Geburtstag feiern. Als Schriftführer wurde Fritz Reutemann in die Vorstandschaft nachgewählt.

Für 60 Jahre Mitgliedschaft im VdK ehrte die Vorsitzende Ludwig Rauh, Kurt Strobel und Ernst Bruchle; für 55 Jahre Margarethe Heibel; für 50 Jahre Renate Schupp und Norbert Hartner; für 30 Jahre Konrad Broeg, Renate Kees und Gretchen Wenzel sowie für 25 Jahre Anna Schiller.

Mit einem kleinen Film und einem Kurzreferat veranschaulichte VdK-Geschäftsführer Dimo Koppe, um was es dem VdK geht, und welche Zahlen er vorlegen kann. Die Aufgabenfelder des VdK bilden die Themen Rente, Gesundheit, Pflege und Schwerbehinderte. Der VdK berät und hilft bis hin zum Sozialgericht.

Zusammen mit den Gewerkschaften tritt der VdK für einen Mindestlohn von 7,50 Euro ein, und er will die zunehmende Armut in Deutschland, insbesondere die Kinderarmut, noch mehr ins öffentliche Bewusstsein rücken. In Schwaben, so Koppe, erkämpfte der VdK im vergangenen Jahr 1,3 Millionen Euro Nachzahlungen. Im Kreis Lindau mit seinen über 2000 Mitgliedern liegt die Erfolgsquote der Einsprüche und Klagen des VdK bei 40 Prozent. Koppe wies ausdrücklich darauf hin, dass Betreuungsleistungen von bis zu 200 Euro unter gewissen Voraussetzungen von der Krankenkasse übernommen werden.